Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 31 (1875)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

31. Bd. 1875.

№ 2. 9. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Circulus vitiosus.

Heil dem Lande der Kastanien, —
Dreimal Heil dir, stolzes Spanien!
Wieder blüht dir höchstes Glück, —
Los bist du die Republik.

Wieder kehrt die Zeit dem Lande
Der Philipp' und Ferdinande,
Da der allerfrommste Re
Anblies das auto-da-fé.

Schmück', Madrid, die stolzen Gassen,
Don Alfonso durchzulassen!
Zieh den Hut, Don Castelar,
Denn er zählt bald 18 Jahr!

Mönche, wallet ihm entgegen,
Denn er hat des Papstes Segen!
Er, der Kirche treuer Sohn,
Steigt heut auf der Mutter Thron.

Mit ihm kehrt das Alte wieder:
Grandenwirthschaft, ach wie bieder!
Was ihr (sei es Gott geklagt!)
Vor 6 Jahren habt verjagt;

Isabelle, in dem Schooße
Die defekte Tugendrose —
Sehet! Es geleiten sie
Marfori und Compagnie;

Claret auch, der Sündenwäscher,
Selbst ein wenig Tugendnäscher.
Es regiert der Unterrock,
Macht zum Gärtner, wen? — Den Bock!

Unterröcke und Soutanen
Wandeln wieder alte Bahnen,
Drücken heimlich sich die Hand,
Theilen unter sich das Land;

Fordern wieder sonder Wanken
Das Jahrhundert in die Schranken
Und ihr Wahlspruch heißt fortan:
„Lichter aus und Feuer an!"

Der Venusdurchgang.

Eine Geschichte aus der jüngsten Vergangenheit.

Kap. 2.

Herr Florian Schwitzgebel trifft Vorbereitungen, den Durchgang der Venus würdig zu feiern.

Seit mehr denn hundert Jahren war kein so denkwürdiges Ereigniß am gestirnten Himmel vorgekommen, als jenes, welches am 9. Dezember 1874 stattfinden sollte: der Durchgang der Venus durch die Sonne. Die ganze astronomische Zunft wurde durch die Aussicht auf dasselbe in die größte Aufregung versetzt. Sämmtliche seefahrende Nationen rüsteten Expeditionen nach den Antipoden aus, um das himmlische Phänomen auf das Genaueste beobachten zu lassen. Millionen wurden darauf verwendet. Wie hätte Herr Florian Schwitzgebel dabei unthätig bleiben können?

Am liebsten hätte er selber eine Expedition ausgerüstet oder sich wenigstens einer solchen angeschlossen, um irgendwo bei den Gegenfüßlern dem feierlichen Momente beizuwohnen. Leider war Herr Schwitzgebel ziemlich korpulent und asthmatisch und hatte einen ausgesprochenen Widerwillen gegen die Seekrankheit, deren Bekanntschaft er einst auf einer Ueberfahrt von Rotterdam nach England gemacht. Deßhalb wurde das Reiseprojekt aufgegeben. Er mußte sich damit begnügen, das Ereigniß auf der Schattenseite der Erde zu feiern.

Zu diesem Zwecke ließ er sein Observatorium, ein ziemlich geräumiges Thurmgemach seiner Villa, ganz frisch dekoriren. Die Decke wurde mit himmelblauem Papier tapezirt. Eine an derselben befestigte vergoldete und mit Strahlen versehene Scheibe von 3 Grad Durchmesser sollte die Sonne vorstellen. Ein gewesener Handelsfreund und Wollenlieferant in Melbourne (Australien) hatte den Auftrag, den Eintritt des astronomischen Ereignisses per extrarekommandirtem Blitzbrief dem Herrn Schwitzgebel zu vermelden. Genau zu derselben Zeit, da der Planet seinen Lauf über die Sonne nahm, sollte dann eine aus Pappendeckel ausgeschnittene Venus über Schwitzgebels künstliche Sonnenscheibe marschiren, während eine Spieldose (von Heller in Bern) die Ouvertüre zur Zauberflöte spielte.

Es versteht sich, daß eine Anzahl ausgewählter Gäste eingeladen werden sollten, den denkwürdigen Abend mitzufeiern. Dazu gehörte vor Allem Schwitzgebels Geschäftsnachfolger, Herr Arthur Schöppsle, der zwar von der Astronomie blutwenig wußte und auch nicht viel auf derselben hielt, weil er, von der realistischen Strömung hingerissen, welcher die heutige Jugend huldigt, bei allen Dingen sich frug, ob man sie essen oder trinken könne; was man nicht essen oder trinken oder etwa noch rauchen konnte, von dem wollte er von vornherein nichts wissen, das Geschäft, versteht sich, vorbehalten, welches ihm die Mittel bot, gut zu essen, zu trinken und zu rauchen. — Dann war der nächste Nachbar der Floriansruhe, der Landwehrdragonerhauptmann Hopp, mit seinen beiden Töchtern eingeladen, ebenfalls kein Astronom, aber ein munterer Gesellschafter, der unter allen Sternen denen die allermeiste Aufmerksamkeit schenkte, welche vor gewissen Häusern hängen zum Zeichen, daß dort um Geld und gute Worte Herberge und Getränk zu bekommen sei. Auch die Kometen waren ihm nicht ganz gleichgültig, weil dieselben gute Weinjahre verkünden sollen. — Auch das gerade Widerspiel des Hauptmanns sollte an der Tafelrunde nicht fehlen, der Sekundarlehrer Federle, den man aus Höflichkeit „Herr Professor" titulirte. Professor Federle konnte das Brockhaus'sche Konversationslexikon beinahe auswendig und war Herrn Florian Schwitzgebels wissenschaftliches Orakel. Dessen Gattin Agnes, eine Busenfreundin der seligen Thekla Theodolinde geborne Tschümperli, war eine ebenso ätherische Natur, als ihr Eheherr (beide zusammen wogen kaum 100 Kilo) und schwärmte noch immer für Jean Paul Friedrich Richter. Sie besaß von ihren Mädchenjahren her eine ansehnliche Bibliothek von Dichterwerken aus der Periode der spätern Romantik, wozu sie dannzumal ihr ganzes Taschengeld verwendet hatte, und versah Fräulein Emma mit Lektüre. — Eginhard hätte gewünscht, daß auch sein Waffenkamerad Fritz Reiter zum Fest geladen würde, aber der Herr Papa wollte durchaus nichts davon wissen, denn er ahnte etwas Weniges von den Absichten des Dragonerwachtmeisters auf sein Töchterlein, was ihm keineswegs in den Kram taugte.

Für den Schluß des Festes sparrte Herr Florian eine Ueberraschung. Nach Ankunft der Depesche aus Melbourne, während die Venus aus Pappdeckel langsam über die goldpapierene Sonnenscheibe zog und die Spieldose die Ouvertüre zur Zauberflöte

spielte, sollten Emma und Herr Arthur Schöppsle von der Tafel verschwinden. Nachdem dann das hochwichtige astronomische Ereigniß stattgefunden, würden beide, Emma an der Hand Arthurs, wieder erscheinen, Emma als Venus in rosaseidenem Kleide mit einem goldenen Stern im Haar, und Arthur als Phöbus Apollo in gelbem Trikot mit einer Strahlenkrone um das Haupt. Emmas Aufgabe war dann, ein bezügliches Festgedicht des Professor Federle zu deklamiren. Aber das Beste zuletzt, was Herr Florian Schwitzgebel wohlweislich für sich behielt.

Nach der Deklamation, so hatte es der Festgeber angeordnet, sollten Helios und Aphrodite ihre Plätze an der Tafel ihm gegenüber wieder einnehmen; dann wollte er, seinen Champagnerkelch ergreifend, sich erheben und der freudig überraschten Gesellschaft verkünden, daß mit dem astronomischen Ereigniß ein freudiges Familienereigniß in seinem Hause zusammentreffe, nämlich die Verlobung seiner Tochter Emma mit seinem Geschäftsnachfolger, Herrn Arthur Schöppsle. Emma, Eginhard oder Fritz mußten von dieser beabsichtigten Ueberraschung Wind bekommen haben. Emma ging einige Tage mit verweinten Augen und blassen Wangen umher, dann aber blühte sie auf einmal wieder auf und hielt mit ihrem Bruder Eginhard heimliche Besprechungen. Auch Fritz zeigte sich häufiger als sonst, wenn auch nur verstohlnerweise, auf Floriansruhe. (Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Arkadisches aus der Bundesstadt.

„Dirnen, marsch, zum Loch hinaus!"
Hinten wieder fein in's Haus;
Nichts als Saufen, Fluchen, Jassen;
Morithat in allen Gassen;
Messerstiche da, dort Beulen;
Nachts dann gar der Hunde Heulen;
Solches Leben heißt „arkadisch". —
„Reinisgwüß, da gfallt's-mer nadisch!"

Feuilleton.

Bescheidenheit. Das Zürcher Tagblatt Nr. 3 bringt folgende Neuigkeit: „Egypten. „Das Gerücht vom Untergang des französischen Schiffs „Amazone" ist nach der Times durchaus unbegründet. Die „Amazone" ist vollständig unversehrt in Port-Said angelangt." Das Tagblatt fügt dieser Nachricht die naive Bemerkung bei: „Es „ist dieß um so erfreulicher, als sich mehrere „Züricher auf dem Schiffe befanden." — Wären es ordinäre Mutzopotamier, Gallörier, Mostindier, Lacôtenschnäbel oder Honolulesen gewesen, welche sich auf dem Schiff befunden, so hätte dessen Untergang die Herren Gelehrten des Tagblattes ziemlich kalt gelassen, aber — Züricher!

Polizeiidille aus dem Lande Schwyz.

Fremder: Herr Wirth, ich hörte, der Neujahrsbettel sei hier zu Land verboten und doch bestürmen ganze Schaaren bettelnder Kinder ihr Haus.

Wirth: Verboten wär's schon, aber wer will's hindern? Sehen Sie, mein Herr, die Herren Landjäger, welche für die Vollziehung des Gesetzes sorgen sollten, gehen heute selbst von Haus zu Haus, um den Leuten ein glückhaftes neues Jahr anzuwünschen gegen ein klingendes Trinkgeld.

Fremder: Warum wird ihnen dieß nicht von Oben untersagt?

Wirth: Dann müßte man ihnen den Sold aufbessern.

Dreier: Ist's richtig, daß Garibaldi die Staatspension, welche ihm die italienische Kammer einstimmig votirte, ausgeschlagen hat?

Meier: Er that's! Er, der Kronen verschenkte, pflanzt nun auf seiner Ziegeninsel Rüben.

Dreier: Das ist —

Meier: Eines alten Römers würdig!

Dreier: Das ist der Beweis, daß er ein Narr und unpraktischer Bursche ist. Ein Anderer an seinem Platz wäre schon längst Eisenbahn- oder Bankdirektor und hätte sein Schäfchen im Trocknen.

Petroleurs und Petroleuses finden in Bötzingen fortwährend lohnende Beschäftigung. Gute Behandlung vor dem Schwurgerichte wird ihnen zugesichert, falls sie erwischt werden sollten.

Religiöses Blech. Im Lande der Schneckenwälschen haben sie altkatholische und neukatholische Blechmusikvereine. Es ist zweifelhaft, ob dadurch die Harmonie befördert wird.

Briefkasten. An den Kollegen «Nebelspalter». Nagelneuer Nebelspalter, — höre, was dir sagt ein Alter — (mehr denn 30 Jahr schon galt er — als des Witzes Fondverwalter): — Sei du nur kein Kümmelspalter; — lege fleißig deinen Psalter — für den Heiri in den Schalter. — Fragen darfst du nimmer: «Zahlt er?» — denn er ist ein Revanchehalter. — E. K. in Z. Merci! Kommt schon. — Piripocs. Bevor wir in Verbindung treten, wünschen wir offenes Visier. — Julius. Die mostindische Aktivbürgerpoesie läßt uns kalt. — Michel. Bei dem beschränkten Raume, der uns zu Gebote steht, ist es uns nicht gestattet, diesem Gegenstand einen so großen Theil unserer Spalten einzuräumen. — Natzi. Erhalten. Etwa gelegentlich. — F. R. Schönen Dank und Gruß. — Spielmeister. 1 Benutzt; — 2 vielleicht in nächster Nr. — O. W. in B. Sie müssen uns sagen, auf welche Thatsachen Ihre Einsendung anspielt. — *Aemilius.* Bon! Wir werden den Gegenstand den schw. Häfelischulen als Preisfrage vorlegen.

Der „Postheiri"

wird auch für 1875,

wie bisher wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr.	6.
Für das Königreich Italien	„	8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	9.
Für Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien, Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien	„	14.
Für Ost- und Westindien	„	17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gaßmann
in Solothurn.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — Solothurn. — Druck von **J. Gaßmann, Sohn.**